

Dr. M. S i m o n i s , Chemiker an der Versuchsanstalt bei der Kgl. Porzellanmanufaktur in Charlottenburg, ist am 9./10. im Alter von 26 Jahren bei einer Bergbesteigung auf Korsika tödlich verunglückt.

Der Inhaber der chemischen Fabrik Attisholz, Dr. B. S i e b e r , verschied am 30./10. dort unerwartet.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Perry, E. D., Die amerikanische Universität, mit 22 Abb. im Text. (Aus Natur u. Geisteswelt, Sammlung wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellungen, 206. Bdchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. geh. M 1,—; geb. M 1,25.

Bücherbesprechungen.

Grundlagen für das Verständnis der wichtigsten elektrotechnischen Vorrichtungen. Von H e r m a n n T h. S i m o n . Sonderabdruck aus dem Lehrbuche der Milchwirtschaft von W. F l e i s c h m a n n . 4. Aufl. 1908, Leipzig, M. Heinsius Nachf.

Enthält eine in prägnanter Kürze gehaltene Darstellung dessen, was der Titel besagt. Man kann den Herausgeber nur beglückwünschen, daß er für dieses Kapitel seines Lehrbuchs einen Fachmann gewonnen hat, der Inhalt und Form in gleichem Maße beherrscht.

Erich Marx.

Physikalische Chemie und Medizin. Ein Handbuch.

Unter Mitwirkung von Dr. J. B e n c e - Budapest, Prof. Dr. H. B o r u t t e a u - Berlin, Prof. Dr. F. B o t t a z z i - Neapel, Priv.-Doz. Dr. F. F r a n k e n h ä u s e r - Berlin, Priv.-Doz. Dr. R. H ö b e r - Zürich, Prof. Dr. A. v. K o r a n y i - Budapest, Prof. Dr. A. L o e w y - Berlin, Prof. Dr. L. M i c h a e l i s - Berlin, Priv.-Doz. Dr. O k e r - B l o m - Helsingfors, Prof. Dr. P. F. R i c h t e r - Berlin, Priv.-Doz. Dr. M. R o l o f f - Halle, Prof. Dr. C. S p i r o - Straßburg i. Els., Prof. Dr. H. S t r a u ß - Berlin. Herausgegeben von A. v. K o r a n y i , Budapest, und P. F. R i c h t e r , Berlin. Zweiter Band. Mit 24 Abbild. Leipzig 1908. Verlag von Georg Thieme. 484 S.

M 10,—

Auch für diesen zweiten Band gilt das, was wir bereits bei Besprechung des ersten (diese Z. 21, 952 [1908]) gesagt haben: die physikalisch-chemische und medizinische Literatur ist durch dieses Buch zweifellos um einen wertvollen Beitrag bereichert worden! — Die verschiedenen Abhandlungen sind wiederum von Autoren, die mit zu den ersten Vertretern der betreffenden Spezialfächer zählen, geschrieben, und zwar bei aller Exaktheit und Sachlichkeit in durchaus anregender Form. Das Buch beginnt mit dem Kapitel über physikalische Chemie und Pathologie; nach einer technischen Einleitung (Angaben über Bestimmungsmethoden) werden Respiration, Kreislauf, Magendarmerkrankungen, pathologische Physiologie der Nieren und die Nieren-chirurgie vom physikalisch-chemischen Gesichtspunkte behandelt. Das nächste Kapitel bringt sehr interessante Forschungsergebnisse der physikalischen

Chemie auf pharmakologischem Gebiete (von Prof. Dr. S p i r o), dann folgen: physikalische Chemie und Balneologie (von Dr. R o l o f f und Dr. F. F r a n k e n h ä u s e r) und endlich das sehr ausführliche über Kolloide von Prof. L. M i c h a e l i s). — Mit einem Worte, das Buch gibt lehrreiche, interessante Kunde von der hohen und vielseitigen Bedeutung — wenn heute auch vielfach erst nur in theoretischer Beziehung — physikalisch-chemischer Forschungen auf medizinischem Gebiete.

K. Kautzsch.

Die Radiotelegraphie. Von O. N a i r z . Gemeinverst. Darstellung. Sammlung: „Wissen und Können“.

M 5,—

Von einem Ingenieur gemeinverständlich geschrieben, geht das vorliegende Werk vor allem darauf aus, das Verständnis für die praktisch-technische Ausführung der drahtlosen Telegraphie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. 154 Abbildungen erleichtern den Zweck des Werkes, das auch die neueste Phase der Entwicklung des Gebietes, die ungedämpften Schwingungen, umfaßt. Letzteres Gebiet ist allerdings etwas skizzenhaft behandelt, wenigstens so weit die P o u l s e n s c h e Erfindung in Betracht kommt. Weder der für diese so wichtige „Ticker“ noch die Größe der Abstimmungsschärfe, die aus der Arbeit von v. T r a u b e n b e r g hervorgeht, scheinen mir hinreichend gewürdigt. Das ist aber vielleicht Ansichtssache. Sicherlich wird sich das Werk viele Freunde erwerben und bei dem großen allgemeinen Interesse, das das Publikum an dem Gebiete nimmt, wird ihm eine weite Verbreitung sicher sein.

Erich Marx.

Handbuch der Pharmakognosie. Von A. T s c h i r c h . Leipzig 1908, Chr. Herm. Tauchnitz. 4 Lieferungen, 176 Seiten, Großlexikonformat zu je

M 2,—

Es ist eine gewaltige Aufgabe, die sich T s c h i r c h , einer der berufensten, vielleicht der allein Berufene unter den in Betracht kommenden Gelehrten gestellt hat. Er selbst hat in einer Betrachtung über die Eigenart seiner Wissenschaft sie in 15 Zweige geteilt, die, jeder für sich „selbstständig betrieben werden können, alle von dem Lehrer der Pharmakognosie in ihren Grundzügen beherrscht werden müssen.“ Sie alle will er in seinem Handbuch behandeln: Begriff und Aufgabe, Objekte der Pharmakognosie, Pharmakoergasie, -empirie, -dakosmie, pharmakognostische Systeme, Zeitschriften, Unterricht, in einer zweiten Abteilung, die Hilfswissenschaften nämlich Pharmakobotanik mit ihren zahlreichen Unterabteilungen -zoologie, -chemie, -physik, -geographie, -historie, -ethnologie und -etymologie, ferner die spezielle Pharmakognosie, die einzelnen Drogen unter spezieller Darlegung des Wissenswerten in der vorher aufgezählten Reihenfolge etwa. Hält man sich dieses Programm vor Augen, dann darf man Ausstellungen, Hinweise auf Lücken kaum machen. Alle Wünsche erfüllen, ist unmöglich, alles bringen kann und darf ein „Handbuch“ nicht in Rücksicht auf den, der es benutzen will, in Rücksicht auch auf den Herrn Verleger. Die folgenden Lieferungen (ihrer sind in schneller Folge vier erschienen!) können zudem etwaige Ausstellungen als unberechtigt beweisen. Schon was bis jetzt erschienen ist, verspricht ein einzig dastehendes Werk, das Deutschland — wir dürfen den Verf., trotzdem sein

Wirkungskreis im Ausland liegt, doch zu den unse-
rigen rechnen — zu hoher Ehre gereicht.

Nicht einverstanden wird so mancher mit den genannten, von Tschirch für die einzelnen Sondergebiete gewählten Fremdwörtern sein. Er selbst nennt als Parallelwort für Pharmakognosie „Drogenkunde“, und er bringt für ihre Zweige auch vortreffliche deutsche Bezeichnungen. Man wird billig fragen können: hätten sie nicht gewählt, hätten die neuen fremdsprachigen nicht dem Studenten erspart werden können. Die Ausländer, die das „Handbuch“ zu Rate ziehen werden, werden vermutlich ebenso schnell, wenn nicht schneller, sich über den Sinn der Worte „Handelssorten“ oder „Verpackung“ wie über Diakosmie u. a. — übrigens ausgiebig an verschiedenen Stellen gedeutete Bezeichnungen. — unterrichten können. Wenn die Schreibung *Di os k u r i d e s* überhaupt angenommen werden soll — ich komme nach anderen Anschauungen zu dem Schluß, daß sie, wenn sie dialektisch ist, vor der gemeingriechischen, die „*Di o s k o r i d e s*“ lautet, zurücktreten muß. Kein Niederdeutscher wird dulden, daß man seinen Namen so schreibt, wie er im heimischen Dialekt etwa gesprochen wird! — so muß er m. E. doch jedenfalls stets mit K nicht mit C geschrieben werden. Was die Bevorzugung heimischer Arzneimittel anbetrifft, so hat sie schon *The o d o r u s P r i s c i a n u s* verfochten. Übrigens ist der Spruch des Arztes oder mindestens arzneikundigen *S i r a c h* jedenfalls ein Vorläufer derselben Idee. Die „Erde“ war ihm unzweifelhaft die Muttererde, der Griechen *γα μήτηρ* das Mutter-, wir sagen das Vaterland analog der römischen *patria, sc. terra*. Aus ihr sproß die Gottesgabe Arznei. (S. 28.) Ebenda muß es heißen am Phasis (= Flusse, dem jetzigen Rion vermutlich; vgl. in meiner „Geschichte der Pharmazie“ S. 86), ferner *Eury simon* (statt *Eury cimon*) und *Mekon* (statt *Megon*). *R a u w o l f* (S. 33) irrt am Ende bei der Angabe der Heimat von *Vol m a r*. Ein Apotheker gleichen Namens war um dieselbe Zeit Hofapotheker in Stuttgart, nicht in Esslingen. Um diesen dürfte es sich handeln. *Al b e r t u s M a g n u s* war tatsächlich, und das stellt dem großen Manne m. E. ein doppelt gutes Zeugnis aus, kein Mitglied des geistig regen Benediktiner-, sondern des Dominikanerordens. *D e r* (nicht die) *Qu i n c u n x* hat tatsächlich den Namen von den in der bekannten *∴* Art gestellten Punkten der *T e s s e r a*, des Würfels (S. 55). Die bekannte Antilleninsel erhielt ihren Namen (S. 100) von der heiligen Dreieinigkeit, span. *Trinidad*. In Costa Rica heißt die Kaffeeflantage, mit denen allerdings wohl der Regel nach Anstalten zu seiner für den Handel nötigen Zubereitung verbunden sind, *B e n e f i c i o*, m. W. aber nur im Sinne von etwa Pfründe, Rechtswohlthat oder dgl. Aus der Überschrift: „Erntebereitung (Beneficio)“ (S. 104) geht hervor, daß das Wort im Sinne etwa des auch gebrauchten Fremdworts *A p p r e t u r*, für den Gebrauch fertig oder gut machen, gilt. In Costa Rica, das, soviel ich sehe, nicht als Kaffeeland genannt ist, trotzdem seine Ausfuhr darin hoch bewertet wird, ist gerade die Erntevorbereitung, dank, beiläufig gesagt, den Bemühungen eines jungen, auch schriftstellerisch tätigen Hamburgers *K ü m p e l* auf besonders hoher Stufe. Auch der

neue deutsche Kolonialkaffee, über dessen mangelhafte Vorbereitung geklagt wird, hätte eine Erwähnung verdient. Nach *P e r t z* beschäftigt sich *K a r l s d. Gr.* berühmtes *Capitulare de curtis*, nicht *curtis*, was allerdings dasselbe bedeutet. Es ist, wie ich höre, ein von Sprachwissenschaftern nicht durchweg gebilligter Beschuß, Adjektiva von Ländernamen abgeleitet, klein zu schreiben. Dem folgt *T s c h i r c h*. Neben *javanicus* nimmt sich dann *Schuhkraftina* sonderbar aus. *Ichtyokolla* muß wohl besser mit c geschrieben werden (S. 176), wie es schon zur Römerzeit geschah. *K o a l e s - z e n z* ist wohl auf einen Druckfehler zurückzuführen. Ich finde jedenfalls das Wort sonst nirgends angegeben. *S c h r ö d e r* (auf S. 78) heißt nicht *Joh. Christian*, sondern nur *J o h a n n*, und seine unendlich verbreitete *Pharmacopoea* nicht *medico-physica* sondern *-c h y m i c a*. Auf S. 148 muß es *Hippalus* statt *Hippatus* heißen.

Über die Anordnung des Stoffs kann gestritten werden. Gerade die von *T s c h i r c h* gewählten vielen Zweige lassen Zweifel über die Zugehörigkeit eines oder des andern Themas aufkommen. Daß *T s c h i r c h* selbst solche Gedanken gehabt hat, geht z. B. daraus hervor, daß er unter „Einsammlung“ darauf hinweist, daß Harze, Balsame und Milchsäfte, die recht wohl an dieser Stelle hätten abgehandelt werden sollen, unter „Erntebereitung“ zu suchen seien. Ob dorthin die Fabrikation von Stärkedrogen (unsere heimischen fehlen darunter) und ätherischen Ölen gehört, wird der und jener anzuweifeln.

Was ich hier anführte, kann den Wert des Werkes tatsächlich nicht beeinträchtigen. Die Druckfehler (der Verf. wird selbst, wenn ich nach eigenen Erfahrungen urteilen darf, noch mehr finden) vermerkte ich nur, weil sie berichtigt werden können, über andere Bedenken wird das zu hoffende Inhaltsverzeichnis hinweghelfen, wenn es nicht vorher schon die folgenden Lieferungen tun. Was die Ausstattung anbetrifft, so ist sie eine vorzügliche. Bildnerische Beigaben, zum allergrößten Teile nach an Ort und Stelle, zum Teil von *T s c h i r c h* selbst gemachten ausgezeichneten photographischen Aufnahmen tragen zur Verdeutlichung des gebotenen Stoffs wesentlich bei. Daß er von *T s c h i r c h*, einem Meister des Vortrags, in der vortrefflichsten Art behandelt ist, braucht kaum noch erwähnt zu werden. Mit hohem Interesse wird alle Welt der Fortsetzung entgegensehen.

Hermann Erkelenz.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege.

Sitzung vom 3./11. 1908, Berlin.

Prof. *T h o m s* sprach über: „*Die Arzneimittelversorgung des Volkes vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege*“. *T h o m s* betonte selbst, daß er vor kurzem einen ähnlichen Vortrag gehalten, weshalb hier nicht nochmals darauf eingegangen werden soll (diese Z 21, 2299 [1908]). Die Diskussion nach dem Vortrage gestaltete sich außerordentlich lebhaft, insbesondere befriedigten die